

Nun wie verhalten sich die Kleiderstoffe zu diesen disponierenden Stinkstoffen? — Die Wolle, besonders die ungefärbte, einfach ablehnend, weshalb ja der Pilz auf ihr nicht keimen kann. Baumwolle und Leinen dagegen saugen diese Stinkstoffe begierig auf, weshalb diese Textilstoffe sehr zur Vermorschung, Versporung und Fäulung disponiert sind, namentlich wenn die nötige Feuchtigkeit dazu kommt.

Fazit: Von den zwei zur Ansteckung gehörenden Bedingungen konserviert die Wolle den Pilz, die Pflanzenfaser den Mist, der zu seinem Wachstum gehört. Daraus folgt, daß der, welcher die landläufige gemischte Kleidung trägt, am meisten Gefahr läuft, angesteckt zu werden, er hat in seiner Kleidung beides bei einander. Und es fragt sich jetzt nur, wer von denen, die ungemischte Bekleidung tragen, ist besser daran: der Reinwollene oder der rein pflanzlich Bekleidete? Dem ersteren fehlt, falls er durch längeres Befolgen des Wollregimes nicht nur von den laufenden Dispositionstoffen sich frei gehalten, sondern den Körper auch von alten Stoffresten befreit hat, die Disposition zur Ansteckung und deshalb kann es ihm gleichgültig sein, ob in der Luft oder dem Wasser oder seinem Rock Ansteckungskeime sitzen. Für den rein pflanzlich Bekleideten ist der Vorteil, daß die Ansteckungskeime in seiner Kleidung nicht so leicht haften, angesichts der Allgegenwart der Ansteckungskeime in der Spitalluft einmal ein sehr winziger und dann erkaufte er selbst diesen dadurch, daß er eben zur Ansteckung zum mindesten weit mehr disponiert ist als der Reinwollene.

Ein Kritikus wird nun zunächst überhaupt bezweifeln, daß — auch obiges Verhalten der Kleiderstoffe zugegeben — die Kleidung von solchem Einfluß auf den Körper sei. Ich komme hier auf einen Punkt, den ich bisher noch nirgends mit der Schärfe und Deutlichkeit besprochen, die er bei seiner Wichtigkeit verdient.

Zur Erläuterung will ich mich an einen anderen Gegenstand halten, nämlich an das Holz.

Ein neues Möbel aus frischem rohem d. h. nicht poliertem und gestrichenem Holz z. B. Tannenholz duftet doch ganz anders, als wenn das Möbel einmal auch nur ein paar Monate von Menschen gebraucht wurde: anfangs der frische terpentinartige Harzgeruch, später ein muffiger, widerwärtiger ähnlich dem des Staubes und alter Bücher und Papiere*). Diesen Geruch hat nicht bloß das Möbel selbst, sondern auch die ihn umgebende Atmosphäre, und wenn mehrere solche Möbel und auch noch ein roher Holzfußboden vorhanden, so riecht das

*) Wer das selbst nicht riechen kann, der frage nur einen, der in Holz arbeitet; der wird ihm sofort sagen, daß sich's in frischem Holz wegen des angenehmen Harzgeruchs mit Lust arbeitet, während altes Holzwerk, das bereits in Zimmern, Ställen u. s. w. als Geräte oder Baubestandteil in Gebrauch stand, bei der Bearbeitung so häßlich riecht, daß selbst den Stumpfsinnigsten eine solche Arbeit verbrieft.